

Streiflichter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **1 (1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Streiflichter

Glaubens- und Gewissensfreiheit in Praxis. Im Kanton Thurgau ist ein neues Armengesetz im Entstehen begriffen. Der Entwurf sieht u. a. den Uebergang von der *konfessionellen* zur *bürgerlichen* Armenpflege vor. Davon wollen aber die Kirchenräte beider Konfessionen nichts wissen. Darüber erstaunt zu sein braucht man nicht, ist doch das Almosen das sicherste Mittel, die Bedürftigen zum Tanzen nach der katholischen oder protestantischen Pfeife zu zwingen.

Schatten über der Zwingli-Bibel. Die Buchdruckerei, die den Neudruck der Zwingli-Bibel besorgte, ist in Konkurs geraten. Gegen den Inhaber läuft eine Strafuntersuchung wegen ungetreuer Geschäftsführung. In die Untersuchung mußten der Präsident und der Aktuar der Genossenschaft, die den Neudruck der Bibel vergeben hatte, einbezogen werden, weil sie von dem Buchdruckerei-Inhaber namhafte Beträge bezogen hatten, von denen der Vorstand der Genossenschaft nichts wußte und die nicht ordnungsgemäß verbucht worden waren. Wie es sich damit verhält, wird die Strafuntersuchung zeigen. Die beiden Herren sind Professoren der Kantonalen Handelsschule, der erste von ihnen auch Präsident einer stadtzürcherischen Kirchenpflege. (Nach in der Tagespresse erschienenen Mitteilungen.)

Ein Kulturkampf en miniature. Die Katholiken von Chur verlangten eine regelmäßige städtische Subvention an die katholische Schule «Im Hof» sowie einen einmaligen Beitrag an den Bau eines neuen katholischen Schulhauses. Der Abstimmung ging ein kurzer, aber heftiger Meinungskampf voraus. Am 14. Dezember 1952 wurde das Begehren der Katholiken mit 2650 Nein gegen 1429 Ja verworfen. Hinter dieser recht deutlichen Verwerfung standen einmal die grundsätzlichen Gegner der konfessionellen Schule, dann aber auch Bedenken gegen eine gesetzlich verankerte Subvention an eine rein konfessionell-katholische Schule und schließlich die ausgesprochen protestantische und bewußt antikatholische Einstellung der Demokratischen Partei Graubündens und Churs.

Mit der Tradition gebrochen. Am 12. Januar 1953 wurde in Tokio ein Bruder des Kaisers, *Prinz Chichibu*, kremiert. Die Neue Zürcher Zeitung (Nr. 85, 14. Januar 1953) bzw. United Preß weiß dazu zu berichten: «Kein Mitglied der kaiserlichen Familie war je kremiert worden, aber Prinz Chichibu hatte in seinem Testament ausdrücklich die Feuerbestattung verlangt. Nachdem die Prinzen und Prinzessinnen und andere hohe Persönlichkeiten dem Toten die letzte Ehre erwiesen hatten, wurde der kaiserliche Friedhof dem Publikum geöffnet. Während einer Stunde strömten Japaner aller Schichten und Klassen herbei, um von dem beliebten älteren Bruder des Kaisers Abschied zu nehmen. Kaiser und Kaiserin waren durch das Zeremoniell verhindert, der Bestattung beizuwohnen, da das Herr-

scherpaar nur dem Begräbnis von Mutter und Großmutter beiwohnen darf.»

Prinz Chichibu war in der Schweiz kein Unbekannter, weilte er doch wiederholt zum Wintersport in Grindelwald. A propos Grindelwald: Prinz Chichibu wird — vielleicht in Grindelwald zum Anhänger der Feuerbestattung, während der bekannte Sir *Arnold Lunn*, ein gebürtiger Engländer und Ehrenbürger von Grindelwald, in diesem weltbekannten Kurort zum katholischen Konvertiten wird! Darüber ist in der katholischen Kirche eitel Freude. Lunn hat über seine Bekehrung zum Katholizismus bereits ein Buch geschrieben, auf das wir bei späterer Gelegenheit zurückkommen werden. Eines ist sicher: Das Beispiel Chichibus wird mehr Nachahmer finden als die Konvertierung Lunn's!

Die versunkene Glocke? Daß der sträflich tolerante Protestantismus an seinem Busen ein Ding hochzieht, das ihm einmal zum Verhängnis wird, auf diesen Umstand haben wir schon wiederholt hingewiesen, so auch in Thun, wo Stadtpräsident *Baumgartner* dem Stadtrat einen Kredit von 25 000 Franken zur Schenkung einer Glocke an die neue katholische Kirche beantragt. Solches geschah am 12. Dezember 1952, d. h. in einem Zeitpunkt, da man mit einem ausgesprochenen Sparbudget vor den Bürgertrat. Sozialdemokratische Ratsmitglieder wiesen auf die allerhand Freundlichkeiten hin, deren sich die Katholiken im Zusammenhang mit dem Kirchenbau schon erfreuen durften, lehnten aber die Schenkung einer Glocke aus Konsequenzgründen ab. Dr. Hofstetter wies in einem Votum darauf hin, «daß Geschenke an eine Kirchgemeinde gesetzlich unzulässig sind. Jeder Bürger kann sich mit einer Beschwerde an den Regierungsrat dagegen wehren, daß Steuergelder ausgegeben werden, um eine Kirchgemeinde zu beschenken. Bis jetzt haben Bundesgericht und Regierungsrat alle ähnlichen Beschwerden gutgeheißen.» Nach der Berner Tagwacht (Nr. 295, 16. Dezember 1952) erklärte dann Stadtpräsident Baumgartner, «man müsse halt hoffen, daß keine Beschwerde an den Regierungsrat eingereicht werde!»

Ein Rückweisungsantrag wurde mit 21 gegen 16 Stimmen abgelehnt und in der Folge der Schenkung mit 20 gegen 14 Stimmen zugestimmt.

Wie wir aus der Berner Tagwacht (Nr. 12, 16. Januar 1953) vernehmen, hat sich die Hoffnung des Stadtpräsidenten zerschlagen: es wurde Beschwerde erhoben. Der Gemeinderat beauftragte einen Thuner Anwalt mit der Führung des Beschwerdeverfahrens für die Gemeinde. Wir werden die Leser über den Entscheid zu gegebener Zeit unterrichten. Eines ist sicher: Kostet es nicht die Glocke, so doch den Anwalt!

Anmaßend, wie immer! Eine Priesterkonferenz im Oberrheintal beschloß unter dem Vorsitz von Pfarrer A. Eicher in Rebstein ein Protestschreiben an die Generaldirektion der Schweiz. Rundspruchgesellschaft in Bern zu

richten! Grund: Ein Kommentar zur Sendung «Glocken der Welt» vom 11. Januar 1953. Was ist passiert?

Unter dem Titel «Eine Entgleisung von Studio Basel» weiß die «Kipa» den katholischen Leser durch folgendes aufzuhetzen:

«An diesem Tage wurde das Geläute der Peterskirche in Rom ausgestrahlt. Der begleitende Kommentar war eine arge Entgleisung von mehr als einem Gesichtspunkt aus. So hat der Kommentator den Aufenthalt und Tod des hl. Petrus in Rom als ‚angeblich‘ glossiert. Ebenso wurde in der erwähnten Sendung der Bau der ersten S. Petersbasilika durch Kaiser Konstantin d. Gr. in das Gebiet der Legenden verwiesen und die Ergebnisse der neuesten Forschungsarbeiten unter der Krypta von St. Peter auf saloppe Art als zweifelhaft dargestellt.» «Es ist offenkundig» — wird dazu in dem Protestschreiben ausgeführt — «daß eine solche Kommentierung nicht bloß mit geschichtlicher Wahrheit, sondern auch mit Takt und Toleranz nichts zu tun hat und das religiöse Empfinden der Katholiken verletzt. Sie widerspricht auch der Aufgabe der Schweiz. Rundspruchgesellschaft, mit dem Rundfunk durch neutrale Haltung in weltanschaulichen Fragen der in der Bundesverfassung gewährleisteten Glaubens- und Gewissensfreiheit und dem Frieden zwischen den Konfessionen zu dienen.» Abschließend wird in dem Schreiben die bestimmte Erwartung ausgesprochen, die Generaldirektion möge das nötige vorkehren, daß in Zukunft solche Entgleisungen unmöglich sind.

Wir wiederholen: Anmaßend, wie immer! Wer wagt da von «geschichtlicher Wahrheit» zu sprechen und wer wagt in diesem Zusammenhang die Glaubens- und Gewissensfreiheit zu zitieren? Ausgerechnet jene, die die Glaubens- und Gewissensfreiheit dazu benützen, um an ihr groß zu werden. Man verlangt Toleranz, bis man soweit ist, daß die Intoleranz ungestraft praktiziert werden kann. Man denke an die Protestanten in Spanien!

Man stelle sich einmal vor, andere Konferenzen — also nicht Priesterkonferenzen — würden in der gleichen Weise gegen das Radio anklaffen, wenn einmal etwas gegen ihre Ansichten geht! Die Rundspruchgesellschaft müßte ihren Bürostab verzwei- oder verdreifachen, um die mimosenhaften Seelen bzw. Seelsorger zufriedenzustellen. Das beste Mittel für alle Teile dürfte sein: weg mit allem Konfessionellen aus dem Radio, denn nur dann ist die Glaubens- und Gewissensfreiheit, auf die man so gerne pocht, gewährleistet und der «Frieden unter den Konfessionen» gewahrt. Davon wird natürlich nicht die Rede sein, denn die katholischen Positionen im schweizerischen Rundspruch sind zu gut besetzt, als daß man einem solchen Ansinnen Folge geben würde. Ueber die dem Protest folgenden Sanktionen gegenüber dem «Fehlbaren» wird man in der Oeffentlichkeit kaum etwas erfahren.